№ 6154. Freitag, 8. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentl. Prof. Dr. Braniß zu Breslau die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse, sowie dem Bürgermeister Lorenz zu Crossen a. O., und dem Steuer-Inspector Stachelscheid zu Drolshagen den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen, und den außerordentl. Prof. Dr. Karl v. Seebach in Göttingen zum ordentl. Professor in der philos. Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Lotterie.

[1. Kl. 1. Ziehungstag am 6 Juli.] Es fielen 6 Gewinne zu 70 Rl. auf No. 1282 16,860 26,138 35,861 72,394 85,485.

12 Gewinne zu 60 Rl. auf No. 112 3540 10,394 18,758 23,216 48,984 52,113 55,534 57,978 64,929 67,427 85,295.

34 Gewinne zu 50 Rl. auf No. 6416 8617 11,305 11,445 11,678 20,528 21,198 29,766 35,999 40,522 41,893 43,047 47,545 47,723 54,974 56,121 56,823 56,982 59,415 61,069 62,015 66,781 68,011 68,352 69,152 70,494 71,441 79,634 81,302 83,807 88,432 89,379 91,295 94,333.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 7. Juli, 6¾ Uhr Abends.

Madrid, 7. Juli. Gutem Vernehmen nach hat die spanische Regierung beschlossen, den Mächten die Wahl eines Prinzen von Hohenzollern für die Throncandidatur officiell zu notifiziren. „Imparcial“ zufolge billigte im gestrigen Ministerrathe der Regent die von Prim in der Throncandidaturfrage gethanenen Schritte; das Ministerium beschloß einstimmig, diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen, um den Cortes einen den Wünschen der Majorität der Deputirten entsprechenden Candidaten vorzuschlagen. Die Cortes treten am 22. Juli zusammen, die Königswahl findet am 1. August statt. Der erwählte König soll das Land am 1. November betreten.

Paris, 7. Juli. Der „Constitutionnel“ sagt in einem gegen Preußen und Spanien gleich heftigen Artikel: Wenn das spanische Volk den ihm aufzuzwingenden König von selbst zurückweist, haben wir von Preußen nichts zu fordern, die Ordnung kehrt dann zurück, ohne daß eine der drei Mächte Concessionen zu geben oder zu verlangen hat.

London, 7. Juli. Die „Times“ und der „Standart“ sprechen sich gegen die Candidatur eines Prinzen von Hohenzollern aus.

Die Gewerbesteuer.

In einer der letzten Nummern der „Köln. Ztg.“ wird mit Recht hervorgehoben, daß durch die neue Gewerbeordnung im „Norddeutschen Bunde“ eine völlige Gleichheit der gesetzlichen Bedingungen des Gewerbebetriebs auf dem ganzen Norddeutschen Gebiet noch nicht erreicht ist. Dazu gehörte noch zweierlich. Erstens müßten in den 22 verschiedenen Staaten des Bundes die Gewerbesteuern gleich werden und zweitens könnte unmöglich die überkommene Gewohnheit fortgesetzt werden, daß die einzelnen Staaten die Gewerbtreibenden eines andern, sobald die letztern ihren Betrieb auf sie ausdehnen, mit der bei ihnen geltenden Gewerbesteuer nochmals belasten, während sie schon die Gewerbesteuer in ihrer Heimath bezahlen. Dies kommt namentlich bei allen Hausirgewerben am grellsten zur Erscheinung. Ein Hausirer, welcher sein Gewerbe in allen 22 Staaten des Bundes treiben will, muß heute 22 Mal die verschiedenen Gewerbesteuern in ihnen zahlen. Ein offenbarer Uebelstand, gegen den in der letzten Reichstagssession schon die Abgg. Prosch und Braun ein Spezialgesetz vorgeschlagen haben, das aber nicht zur Erledigung gekommen ist.

Die „Köln. Ztg.“ schlägt nun zur Abhilfe beider Uebel das allerdings einfachste Mittel vor; man soll die Gewerbesteuer zu einer Bundessteuer machen. Dann würde sie natürlich für alle Norddeutschen gleich werden und für das ganze Bundesgebiet nur einmal zu entrichten sein. Gegen diesen Vorschlag ist wohl kaum etwas einzuwenden und die Regierungen sollten ihn als eine natürliche Consequenz und Voraussetzung der völligen Einheit und Freiheit des Gewerbswesens im Nordd. Bunde acceptiren. Er verdient aber um so mehr Beachtung als bei dieser Gelegenheit sowohl eine gründliche Reform der Gewerbesteuer vorgenommen, als auch diejenige directe Bundessteuer geschaffen werden könnte, welche die so ungleich lastenden Matrikularbeiträge dtr einzelnen Staaten beseitigen würde.

Die Gewerbesteuer ist bei uns aus der im Jahr 1811 mit der Gewerbefreiheit eingeführten Gewerbepatentabgabe entstanden. Damals wurde, abgesehen von einer Anzahl Ausnahmen, Jedem der Betrieb eines Gewerbes im ganzen Umfang der preußischen Monarchie freigegeben, welcher jährlich gegen eine bestimmte Abgabe einen entsprechenden Gewerbschein löste. Diese Gewerbesteuer ist obgleich verändert, beibehalten worden, auch nachdem sie ihre gewerbspolizeiliche Bedeutung verloren und nachdem bei uns die Personalsteuer (Klassen und Einkommensteuer) eingeführt wurde, obgleich sie im Grunde doch kaum anders, als wie eine andere Art von Klassen- und Einkommensteuer aufgefaßt werden kann.

Allerdings unterscheidet sich unsere Gewerbesteuer von den letztgenannten Abgaben in einem Punkt sehr wesentlich. Während diese alle Bürger des Staats, die irgend ein Einkommen haben, ins Auge fassen, trifft unsere Gewerbesteuer einen großen Theil von Gewerben, z. B. die gelehrten ꝛc., nicht, während die andere, nach ganz willkürlichen und sehr verschiedenen Ansätzen, für welche ein innerer Grund und eine Verhältnißmäßigkeit schwer zu entdecken ist, zu ihr herangezogen werden. Der Abgeordnete Grumbrecht gab in der letzten Landtagssession die Gewerbesteuer für eine Steuer auf dem beweglichen Capital gegenüber der Grundsteuer auf dem unbeweglichen aus. Doch das trifft bei ihr gar nicht zu, weil sie einerseits einen bedeutenden Theil des beweglichen Capitals, z. B. den Besitz aller Rentner und dergl. gar nicht berührt, andererseits wieder andere, z. B. Handwerker, Händler ꝛc. heranzieht, bei denen ihr bewegliches Capital unmöglich die von ihnen erhobene Gewerbesteuer begründen könnte. Unsere Gewerbesteuer ist also wohl nur eine Steuer auf den Erwerb resp. auf das Einkommen aus demselben und bedarf als solche der gründlichsten Revision, wenn sie nicht ein ganz abnormes irrationelles Ding bleiben soll. Daß die Gewerbesteuer (nach Regulirung der Grundsteuerfrage in dem von uns oft befürworteten Sinne) auch auf das landwirthschaftliche Gewerbe auszudehnen wäre, hat vor einiger Zeit wieder die „BAC-Corresp.“ hervorgehoben. Wir haben diese Reform vor Jahren schon der Patow'schen Grundsteuerausgleichung gegenüber vorgeschlagen. Bei Gelegenheit der Uebertragung der Gewerbesteuer auf den Bund könnte nach allen diesen Richtungen vorgegangen werden.

Allerdings dürfte die Bundesgewerbe- oder Erwerbssteuer nur eine jährlich durch die Gesetzgebung zu quotisirende werden. Sie müßte in Monats- oder Quartalseinheiten (Simpla) zerlegt und immer nur so viel Simpla derselben jährlich bewilligt werden, als zur völligen Begleichung des Ausgabebedarfs außer dem Aufkommen aus den übrigen Bundessteuern erforderlich scheinen.

Berlin, 6. Juli. Der so eben verstorbene Staatsminister a. D. Alfred v. Auerswald war der jüngere Bruder des vor einigen Jahren ihm im Tode vorangegangenen Staatsministers Rudolf v. Auerswald und des in Frankfurt a. M. ermordeten Generals v. Auerswald. Die glühende Vaterlandsliebe, welche der einer alten adeligen Familie Ostpreußens entstammte Vater dieses Dreigestirns in seiner Stellung als Oberpräsident der Provinz Preußen bethätigte, loderte in den jugendlichen Herzen seiner drei Söhne schon früh zur hellen Flamme auf, und trieb sie alle drei in den Kampf zur Befreiung Deutschlands von dem fremden Joche. Der Verstorbene, welcher, gleich seinen beiden Brüdern, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens, in Königsberg zu den vertrautesten Jugendgespielen des verstorbenen und des jetzt regierenden Königs gehörte, machte in einem preußischen Dragoner-Regiment den Feldzug von 1815 mit, und trat schon 1819 in den Staatsdienst, welchen er jedoch fünf Jahre später wieder verließ, um einen Theil der väterlichen Güter zu bewirthschaften. 1830 wurde er zum Landrath des Kreises Rosenberg in Preußen erwählt, welches Amt er bis zum Jahre 1844 verwaltete. In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner politischen Thätigkeit, die er 1837 als Mitglied der ostpreußischen Provinzialstände eröffnete. Dort verschaffte er sich bald einen sehr bedeutenden Einfluß, wovon auch namentlich der Umstand Zeugniß ablegte, daß er in keinem ständischen Ausschuß fehlte. Auf allen Provinzial-Landtagen spielte er eine hervorragende Rolle durch seine Opposition, die sich freilich stets in den Grenzen starker Mäßigung und Loyalität bewegte. Auf dem Huldigungslandtage von 1840 zählte er zu den Haupturhebern des Antrags auf Verwirklichung des königl. Versprechens wegen Gewährung von Reichsständen. 1846 zum Mitgliede der evangelischen Generalsynode in Berlin ernannt, trat er 1847 in den Vereinigten Landtag, auf welchem er seine liberalen Ansichten bei jeder Gelegenheit mit allem Freimuth geltend machte. In den Märztagen 1848 vom Grafen Arnim-Boytzenburg in dessen 14tägiges Ministerium gezogen, trat er in das demselben folgende Ministerium Camphausen-Hansemann als Minister des Innern ein. Seine ministerielle Wirksamkeit währte indeß im Ganzen kaum mehr als drei Monate. Nach seinem Rücktritt wurde er in die preußische National-Versammlung gewählt, dann in die zweite Kammer, später in das Abgeordnetenhaus, dessen Mitglied er bis 1855 verblieb. Wenige Jahre darauf wieder in das Abgeordnetenhaus gewählt, gehörte er demselben ohne Unterbrechung bis zu seinem Lebensende an. Zuletzt vertrat er dort den Wahlkreis Elberfeld. Wie sein verewigter Bruder Rudolf, zeichnete sich der eben verstorbene Alfred v. Auerswald durch einen hohen Grad von Charakterfestigkeit, durch einen musterhaften Gerechtigkeitssinn, durch wahre Menschenliebe und durch ein mildes und leutseliges Wesen aus. Er war eine Zierde der im Strome der Zeit fast gänzlich untergegangenen altliberalen Partei, deren Fahne er bis zu seinem Lebensende mit unwandelbarer Treue und unerschrockener Festigkeit hoch hielt. Er erreichte ein Alter von nahezu 73 Jahren. Noch um die Mitte des vorigen Monats trat eine scheinbare Besserung in seinem Zustande ein, so daß seine Aerzte die lebhafteste Hoffnung auf seine Wiedergenesung hegten. Da aber nahm seine Krankheit plötzlich eine schlimme Wendung, und die Kräfte schwanden täglich in sichtbarem Maße. Sanft und bewußtlos verschied er.

— Nach dem Beschlusse des Zoll-Bundesrathes sind zu denaturiren: a) das lose Viehsalz bei Herstellung aus Siedesalz mit ¼ pCt. Eisenoxyd und ½ pCt. Pulver vom unvermischten Wermuthskraut und bei der Herstellung aus Steinsalz mit ⅜ pCt. Eisenoxyd und 1 pCt. Pulver von unvermischtem Wermuthskraut; — b) die sogenannten Viehsalzleckſteine bei Herstellung aus Siedesalz mit ¼ pCt. Eisenoxyd und ¼ pCt. Holzkohlenpulver, bei Herstellung aus Steinsalz mit ⅜ pCt. Eisenoxyd und ¼ pCt. Holzkohlenpulver. Das Verlangen nach einer Bundes-Gewerbesteuer an Stelle der in den einzelnen Staaten des Bundes bestehenden Gewerbesteuer wird neuerdings laut. Bekanntlich wurde bereits in der vorigen Reichstagssession ein entsprechender Antrag hinsichtlich des Hausirgewerbes von dem Abgeordneten Braun eingebracht. Die Gründe, welche für Einführung einer allgemeinen Bundes-Gewerbesteuer geltend gemacht werden, drängen allerdings dahin, daß die Angelegenheit zum Gegenstande der Bundesgesetzgebung gemacht werde. Wie die „N. A. Z.“ hört, hat bereits die Bundesregierung auf Grund des erwähnten Antrages sowie im Zusammenhange mit ihren sonstigen Finanzplänen die Frage zum Gegenstand sorgfältiger Erwägung gemacht und namentlich auch dem preußischen Finanzminister zur Prüfung unterbreitet.

— In Betreff der Reichstagswahlen rühren sich jetzt auch die dänischen Nordschleswiger. Am 29. Juni wurde in Apenrade eine Versammlung abgehalten und die Bildung eines „dänischen Volks- und Wahlvereins für Nord-

Graf Gregor Kuscheleff,

den man kürzlich in Paris begraben hat, war ein ganzer Mann. „Was soll die Katze kosten?“ fragte er eines Tages einen Marmorhändler in Rom, welcher mit Miezchen auf dem Schoße vor der Thür seines Ladens saß. Miezchen war reizend schön und trug ein Fließ von langer weißer Seide. „Ich muß sie haben um jeden Preis“, flüsterte die Gräfin schmeichelnd dem Gemahl in's Ohr und hing sich fester an seinen Arm. Der Händler blickte verschmitzt auf und sagte: „Dies Kätzchen ist um keinen Preis zu haben.“ Kuscheleff dachte bei sich: das wollen wir doch einmal sehen und betrat mit seiner Gattin den Laden. Die Rechnung für abgekaufte Statuen, Büsten und sonstige Marmorsculpturen betrug 200,000 Francs und wurde baar bezahlt. Dafür erhielt die Gräfin Miezchen als Zugabe. „Nun wir das Kätzchen haben“, meinte Madame beim Fortgehen, „könnten wir dem guten Mann seinen Marmor lassen.“ „Nicht doch, mein Kind“, entgegnete der Graf zartfühlend, „das würde den guten Mann beleidigen.“

Gregor Kuscheleff hatte, so erzählt man in der „Köln. Ztg.“, etwa zwei Millionen Franken jährlich zu verzehren. Der Grund und Boden, den er in Rußland besaß, hätte für ein Königreich Raum gewährt. Aber alles das reichte nicht hin, das Vergnügungs-Budget zu decken. Als Kuscheleff die Augen schloß, waren seine Diamanten in Paris auf dem Leihhaus — seine Gemäldegallerie wurde im vorigen Jahre öffentlich versteigert.

Seine Frau, von der er sich zuletzt scheiden ließ, hatte er eigentlich gekauft. Er hatte ihrem ersten Manne 400,000 Franken Abstandsgeld gezahlt, worauf derselbe gerichtliche Trennung von seiner Ehehälfte erwirkte und Kuscheleff seine Stelle überließ. Aber selbst ein Kuscheleff war den Luxusgelüsten dieser Dame nicht gewachsen!

In Paris wohnten die Beiden Rue de Rivoli im Hotel zu den „Drei Kaisern“. Das Diner und das Souper kosteten täglich 2000 Frcs. Offene Tafel für Alle, die einmal vorgestellt waren. Alexander Dumas père und der bekannte Geisterbeschwörer Home, der später eine Schwester der Gräfin Kuscheleff heirathete, gehörten zu den Stammgästen des Hauses. Als die Kuscheleffs wieder nach Petersburg gingen, nahmen sie Dumas mit; er sollte an Ort und Stelle einen Sittenroman für eine neue, eigens dafür zu gründende Revue schreiben. Außerdem bestand das Gefolge aus einem Arzt, einem Philosophen, einem Poeten, einem Pianisten und einem Schachspieler, von der Dienerschaft gar nicht zu reden. Kuscheleff wunderte sich immer darüber, daß sein Schachsclave oft verlor, wenn sie die Partie um 1 Louisd'or spielten, aber nie, wenn es 50 Louis galt. Der Pianist begleitete die Romanzen, welche der Graf selber componirte — lauter melancholische Melodien, darunter einige ganz hübsche.

Der Salon Kuscheleffs war natürlich das Rendezvous einer Menge Abenteurer, welche der Glanz des Goldes anzieht, wie ein brennendes Licht die Motten. Da sah man einen Erfinder, welcher ein Dampfboot zu construiren versprach, das fünfmal schneller als alle bekannten Schraubenschiffe fahren sollte. Dieses Dampfboot wurde „Luboff“ („Liebchen“) getauft, nach dem Namen, den die Gräfin Kuscheleff sich von ihrem Manne geben ließ, wenn gutes Wetter war. Etwa 350,000 Franken wurden wirklich dafür ausgegeben, aber das Boot wurde niemals flott. Kuscheleff hatte die Sache übrigens allmälig vergessen. Die Frau mit Katze und Dampfschiff kostete 950,000 Frcs. baar.

Sein Vater, der Graf Kuscheleff-Besborodko, war auch ein Original. Dieser führte auf seinen Reisen ein französisches Theater und eine italienische Oper mit sich. Nach dem Essen ließ er seine Schauspieler oder seine Sänger auspacken, und wenn er genug hatte, fiel der Vorhang und Alles wurde wieder eingepackt. Nikolas Kuscheleff, der Bruder Gregors, brachte sich aus Aegypten eine Menagerie mit, — einige Tiger, Löwen, Krokodile u. s. w., mit der er sich im „Hotel de Douvres“, Rue de la Paix, einquartierte, zum Schrecken der Nachbarschaft. Außerdem hatte er in seinem Gefolge einen Arzt, einen Greis von 84 Jahren, mit langem Silberbart, der im weißen Talar und gelben Pantoffeln herumstrich. Dieser Graf Nikolas Kuscheleff war der erste Gemahl der schönen Fürstin Suwaroff. Er starb an der Schwindsucht. Gregor, der auch nur sein 37. Jahr erreichte, war epileptisch.

Als Gregor merkte, daß die Verschwendung seiner Frau sein Vermögen, so groß es war, zu erschöpfen drohte, ließ er sich scheiden; die Gräfin erhielt ein Schloß in Frankreich und eine respectable Jahresrente; er selbst reiste nach Podolien, um die Verwaltung seiner Güter zu inspiciren. Es fing sogar an, sich einzuschränken, d. h. er trank, wenn er in Paris war, nur noch Wein zu 40 Fr. à Flasche und aß Schildkrötensuppe zu 60 Fr. die Portion im Café anglais, um zu sparen, dabei langweilte er sich schrecklich. In Gesellschaft ging er überhaupt eigentlich nicht, auch als er noch verheirathet war. Das Ehepaar thronte zu Hause im Kreise der Schmeichler und Tellerlecker, die sich allmälig zusammen gefunden hatten und eine Art Hofstaat des russischen Krösus bildeten. Bei alledem war Gregor Kuscheleff nicht ohne Geist; er hatte allerlei Talente und ein gutes Herz. Sein Unglück war, daß er zu reich auf die Welt kam!

schleswig" beschlossen. Sein Programm lautet: „1. Der Zweck des Vereins ist die Ausführung des Artikels V. im Prager Frieden vom 23. August 1866. 2. Diesen Zweck sucht der Verein mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu erreichen. 3. Namentlich will der Verein dahin wirken, daß die wahre Stimmung der nordschleswigschen Bevölkerung bei jeder Gelegenheit einen möglichst kräftigen Ausdruck erlangt, insonderheit bei vorfallenden Reichs- und Landtagswahlen".

— In Bezug auf die Anstellung von Baumeistern ist unterm 28. Juni ein Circular des Handelsministers an die Provinzialregierungen und Landdrosteien ergangen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die definitive Anstellung eines Baumeisters nur dann erfolgen kann, wenn derselbe mindestens ein Jahr lang bei einer der königlichen Regierungen mit Bauausführungen in Vertretung von Staatsbaumeistern u. s. w. betraut gewesen ist und sich darüber mit günstigen Zeugnissen ausweisen kann.

— Das zur Feier der Eröffnung des Bundes-Oberhandelsgerichtes am 5. August von der Leipziger Stadtgemeinde projektirte Banket wird, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, große Dimensionen annehmen; außer den Mitgliedern des genannten Gerichtshofes wird man eine bedeutende Anzahl hiesiger und auswärtiger Notabilitäten einladen. Der preußische Justizminister Leonhardt gedenkt den Feierlichkeiten beizuwohnen, ob auch, wie früher verlautet hatte, Graf Bismarck, ist neuerdings wieder zweifelhaft geworden.

— Die „Zdl. Corr." schreibt: „Nach allen uns zugehenden Nachrichten stehen die Wahlaussichten der Conservativen bei Weitem günstiger, als wir dies selbst von Hause aus angenommen haben. Der Zersetzungs-Proceß der liberalen Partei schreitet in erfreulicher Weise fort".

— In der städtischen Schuldeputation wurde der Antrag des Vereins für Freiheit der Schule bezüglich der Errichtung einer ersten Privatelementarschule mit confessionslosem Religionsunterricht verhandelt. Seitens des Referenten wurde zwar ausgeführt, daß der Religionsunterricht streng genommen nicht anders als confessionell ertheilt werden könne und daß alle Versuche, den Begriff einer sogenannten natürlichen Religion zu substanziiren, in Wahrheit nur auf Abstraktion christlicher Ideen hinausliefen, indessen erkannte der Referent doch auch seinerseits das Bestreben, nach möglichster Annäherung der verschiedenen Konfessionen auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes als berechtigt an und empfahl der Deputation, den Verein zur Einreichung des Schuleinrichtungsplans zu veranlassen um aus demselben entnehmen zu können, wie der beabsichtigte konfessionslose Religionsunterricht beschaffen sein werde, namentlich wie sich dieser Unterricht zu der Frage von Gott, Tugend und Unsterblichkeit zu verhalten gedenke. „Die Deputation erhob den Antrag ihres Referenten zum Beschluß und steht daher eine Bescheidung des Vereins für Freiheit der Schule in dem angedeuteten Sinne bevor."

— Dem „Wiener Vaterland" zufolge hat Herr von Mühler im Hinblick auf das Concil unterm 8. October 1869 nachstehendes Schreiben an den Erzbischof von Köln gerichtet: „Ew. Erzbischöflichen Gnaden sage ich für die gefälligen Mittheilungen vom 15. v. M., betreffend das in Rom bevorstehende allgemeine Concil, meinen Dank. Zugleich unterlasse ich nicht, bei dieser Gelegenheit Ew. Erzbischöflichen Gnaden in der Kürze von der Auffassung zu unterrichten, welcher die Regierung Sr. Majestät des Königs in dieser Angelegenheit folgt. Wenn die preußischen Bischöfe der ergangenen Einladung gemäß an dem Concil in Rom Theil nehmen, um über Angelegenheiten der katholischen Kirche zu berathen, so machen sie damit nur von einem Rechte Gebrauch, welches die Verfassung des Landes ihnen giebt. Die bisher bewährten verfassungsmäßigen Principien der religiösen und kirchlichen Freiheit finden auch auf den vorliegenden Fall ihre volle Anwendung. Auch haben die Grenzen, innerhalb deren sich die Freiheit der Kirche bewegt, so wie die Gegenstände und Fragen, für welche die Gesetzgebung des Staates und deren Handhabung durch staatliche Organe vorbehalten bleiben muß, durch die innere Entwicklung des preußischen Staatsrechts, durch Legislation und Verwaltung im Einzelnen, eine so klare und erschöpfende Bestimmtheit erhalten, daß über den Umfang derselben kaum noch in irgend einer einzelnen Beziehung ein Zweifel übrig ist. Diese Grenzen zu wahren und den Zustand gesicherter Rechtsordnung aufrecht zu erhalten, ist nicht ein Interesse des Staates allein, sondern in nicht geringerem Maße ein Interesse und eine Aufgabe auch der Kirche. Die königliche Staatsregierung hegt das Vertrauen, daß die preußischen Bischöfe auch außerhalb des Heimathslandes der Rechte und Pflichten sich bewußt bleiben, welche ihnen als Bürgern des Reiches und als Unterthanen Sr. Majestät des Königs zukommen. Sie ist aufrichtig gewillt, den bestehenden Rechts- und Friedenszustand innerhalb des Landes aufrecht zu erhalten. Sie wird aber darüber wachen, daß nicht Störungen herbeigeführt werden, und denselben, wenn nöthig, entgegentreten, und ist sich in diesem Punkte, sofern es sich um die Abwehr von Uebergriffen auf das staatliche Rechtsgebiet handeln wird, der Uebereinstimmung mit allen christlichen Regierungen bewußt. Wird der hier bezeichnete Standpunkt von allen Seiten gleichmäßig anerkannt und gewahrt, so kann auch die Abhaltung des bevorstehenden Concils dazu beitragen, die Auffassung zu klären und eine richtige Würdigung der Verhältnisse zu fördern."

Heidelberg, 4. Juli. Dem Prof. Kirchhoff wurde gestern, als Anerkennung seiner Ablehnung der an ihn ergangenen sehr glänzenden Berufung, durch eine Deputation des Gemeinderaths das Diplom der Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Heidelberg feierlich überreicht.

München, 5. Juli. Die Debatte über das Militairbudget, bei welcher sich die Einigkeit der Patrioten, allen Zweifeln zum Trotz, glänzend bewähren sollte, steht noch nicht unmittelbar bevor und schon zeigt sich die Spaltung in der Partei. Graf Fugger-Blumenthal, von den Patrioten in Ingolstadt gewählt, hat im Ausschuß bei allen Forderungen des Kriegsministers für diesen und gegen die Patrioten gestimmt und motivirte sein Auftreten damit, daß er Offizier sei. Hierfür wird ihm nun ein recht ausgiebiges journalistisches Haberfeldtreiben veranstaltet und ein Mißtrauensvotum der Wähler in entschiedenster Form angedroht. Auch sonst treten die Symptome der Dissolution offen zu Tage. Die Mitglieder des Finanzausschusses, die sich der nicht geringen Mühe unterziehen mußten, das von Greil gelieferte Referat in einer Weise umzugestalten, daß es Gegenstand einer ernsthaften Debatte in der Kammer sein kann, werden vom Volksboten nachdrücklichst abgekanzelt, weil sie in den Clubsitzungen durch ihre Abwesenheit glänzen.

* **Oesterreich.** Wien, 4. Juli. Die russisch-preußische Freundschaft, die nun auf's Neue stark befestigt scheint, wird hier in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt. Das beweist die Sendung des Erzherzogs Albrecht nach Wien zum russischen Kaiser, die in hiesigen diplomatischen Kreisen als ein Streben Oesterreichs sich dem alten moskovitischen Freunde und Verbündeten wieder zu nähern aufgefaßt wird. Die wiederholte Begegnung der Souveraine Preußens und Rußlands und die Befürchtung, es möchten dort wichtige Dinge vereinbart sein, hat an der veränderten Haltung Oesterreichs gewiß nicht geringen Antheil, nicht allein, daß sie den Beweis liefert, man sei von der Ueberzeugung der Erfolglosigkeit jener Politik durchdrungen, welche der eitle und reizbare Herr v. Beust gegen Preußen und Rußland trieb, auch auf anderer Seite erwägt man die Tragweite des erzherzöglichen Besuchs. Schon seit einiger Zeit verriethen die Wiener Briefe der „Correspondance du Nord-Est", daß man im polnischen Lager sich gewisser Befürchtungen über diesen Besuch nicht zu erwehren vermöge. Neue Nachrichten bestätigen die Vorahnungen der polinischen Patrioten, denen nun eine kleine Ahnung aufzugehen scheint, daß sie vom Grafen Beust nicht alles das erwarten dürfen, was sie die Berufung des Herrn Klaczko in die Staatskanzlei erhoffen ließ. Der Erzherzog, glaubt man zu wissen, habe dem Czaaren die beruhigendsten Versicherungen über die österreichische Politik, Galizien und Polen gegenüber gegeben und namentlich darauf Gewicht gelegt, daß es nicht im Interesse des Wiener Cabinets liegen könne, die Wiederherstellung eines Königreiches Polen anzustreben oder auch nur in Galizien dergleichen Projecte zu befördern, resp. zu befürworten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß binnen Kurzem Graf Beust eine Notification in diesem Sinne über die Zusammenkunft in Warschau an die Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande richten wird. — Für den nur mit 3 Mill. bemessenen Garantiefonds der Wiener Weltausstellung sind bis heute bereits 5¼ Millionen und zwar ausschließlich in Wien, gezeichnet.

— Aus Anlaß der heute begonnenen Schlußverhandlung gegen die Arbeiterführer hatten sich bereits um 7 Uhr Morgens kleinere Arbeitergruppen auf dem Paradeplatze und vor dem Landesgerichte eingefunden. Bis zum Mittag stieg die Zahl derselben auf etwa 700, darunter befinden sich gegen 50 Arbeiterinnen. Die Arbeiter verhalten sich übrigens ganz ruhig. — Laut einem gestern erschienenen General-Commando-Befehle haben die in und um Wien garnisonirenden Truppen die Bereitschaft zu halten und werden sich die Regimenter während der Zeit, als der Arbeiterprozeß dauert, nach ihren Rangsnummern in dieser Tour ablösen. Im Falle einer Ausrückung hat die Mannschaft die Friedens-Taschenmunition mitzunehmen. Das jeweilig die Bereitschaft haltende Regiment hat stets in einer solchen Verfassung zu sein, daß es binnen fünf Minuten ausrücken kann.

Belgien. Brüssel, 4. Juli. Eine große Menge von Actionären der früheren Langrand'schen Finanzetablissements verkaufen ihre Liegenschaften, um etwaigen Nachzahlungen zu entgehen, welche die Fallitscommissare auf die noch nicht voll eingezahlten Actien zu fordern berechtigt sind. Hr. Langrand-Dumonceau soll kürzlich in Rom gesehen worden sein, so schreibt wenigstens ein junger Belgier an seine Familie hier.

England. London, 3. Juli. Eine Anzahl englischer Katholiken in Rom machen gegenwärtig starke Anstrengungen, eine Neubegründung des englischen Zweiges des Maltheserordens zu ermöglichen. Dem Namen nach hat der Orden in England immer fortbestanden; um indessen wirklich einen Ordenszweig auf den britischen Inseln ins Dasein zu rufen, würde es nöthig sein, einige Comthureien zu stiften, und dazu gehört immerhin viel Geld. Mit gutem Beispiel in dieser Richtung ist Sir George Bowyer vorangegangen, der dem Orden als Ritter angehört. Auf eigene Kosten hat er in England ein Hospital gegründet, und mit dem ganzen Zubehör und Personal an Assistenten und barmherzigen Schwestern als Krankenwärtern dotirt.

Frankreich. Paris, 5. Juli. Prinz Napoleon hat sich heute in Cherbourg eingeschifft, in seiner Begleitung befindet sich auch E. Renan. Angeblich soll der Marineminister interpellirt werden wegen der Yacht des Prinzen, die auf Staatskosten erhalten wird und 300,000 Franken jährlich kostet. — Die Angelegenheit der Prinzen von Orleans wird mit der Petition des Herrn Degouve Denuncques, betreffend die Herausgabe der confiscirten Güter dieser Familie, noch einmal und zwar künftigen Sonnabend vor die Kammer kommen. Der Graf von Paris hat Herrn Estancelin brieflich für die Theilnahme gedankt, mit der er in der französischen Kammer die wahren Gefühle der Familie Orleans zur Sprache gebracht hat. — Die Freimaurerlogen de la justice und du reveil haben für drei Tage das Trauerbanner aufgepflanzt, um das Andenken des verstorbenen Barbès zu ehren. — Im Lot- und Garonne-Departement haben große Waldbrände 2000 Hektaren Nadelholz und eine große Zahl von Wohnungen in Asche gelegt. — Jetzt tritt noch das sonderbare Gerücht auf, daß Thiers in das Ministerium eintreten werde. Daß der jugendliche Greis factisch als leitendes Princip hinter dem Ministerium vom 2. Januar gestanden und seine ersten Schritte gelenkt hat, ist allbekannt, und Niemand hat daran Anstoß genommen. Daß aber der berühmteste Minister des Orleanismus, der gefährliche Gegner des zweiten Kaiserthums, sich je dazu hergeben würde, sein Leben im Ministerrathe Bonaparte's zu beschließen, das ist denn doch, wie die „Zukunft" richtig bemerkt, schwer zu glauben. — Wie der „Soir" vernimmt, hat die Berathung der Verwaltungsräthe der Eisenbahn-Gesellschaften über die Mittel, um den weiteren traurigen Folgen des Nothstandes zu begegnen, zu folgendem Resultate geführt: für Viehfutter wollen die Gesellschaften schon jetzt eine Reduction in ihrem Tarif vornehmen; für Getreide soll eine solche Reduction nicht eher stattfinden, als bis die für die Ernte gehegten Besorgnisse sich gerechtfertigt haben würden, was man neuerdings wieder Grund habe, zu bezweifeln.

Italien. Rom, 1. Juli. Die Urlaubsgesuche werden jetzt zahlreich und gern bewilligt. Sechs französische, zwei englische und einige amerikanische Bischöfe, alle Gegner des Infallibilitäts-Dogmas, sind bereits abgereist. . . Der Glaubensausschuß hat eine Modification des Unfehlbarkeits-Capitels formulirt und den Häuptern der Opposition, namentlich Dupanloup und Rauscher, zur Einsicht vorgelegt. Diese Herren waren indeß nicht in der Lage, dem Compromisse ihre Zustimmung geben zu können. Die „Unità Cattolica" sagt über die Opposition: „Es giebt noch immer eine Zahl wahrer Esel, welche von der Versöhnung sprechen wie von einer Sache, die leicht zu bewerkstelligen sei. Die einzige ersinnliche Versöhnung wäre die, in der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes das Element der bischöflichen Beistimmung einzuführen. Aber wenn dies aufgenommen wäre, so würde damit nicht die Unfehlbarkeit des Papstes, sondern die der lehrenden Kirche ausgesprochen sein, welche Niemand in Zweifel zieht." Dagegen schreibt die Presse wieder: „Cardinal Rauscher soll sich geäußert haben, der Papst sei entschlossen, das Unfehlbarkeits-Schema zurückzuziehen, falls eine Minorität von hundert Stimmen sich gegen dasselbe erkläre. Ueber volle hundert Stimmen verfügt die Opposition nun allerdings nicht, aber auch nicht über viel weniger. Es würde sich also bei ihrem weiteren Kampfe gegen die Infallibilisten nur darum handeln, dem bereits halbwegs anerkannten Principe, daß gegenüber einer starken Minorität ein Dogma überhaupt nicht aufgestellt werden könne, vollends Geltung zu verschaffen. So lange die Proclamation der Unfehlbarkeit nicht eine vollendete Thatsache geworden, darf man noch immer nicht verzweifeln, daß schließlich die Rücksichten der Klugheit der besseren theologischen Einsicht zum Siege verhelfen." Daneben stellen wir nun noch die Aeußerungen der „Corresp. Havas": „Es heißt, wenn der Papst darauf bestehe, das Concil zu vertagen, so werde die römische Hitze die Bischöfe gleich Fliegen tödten. Das ist ein wenig übertrieben. Gleichwohl leidet es keinen Zweifel, daß Leute, die nicht an das Klima gewöhnt sind, die durch ein Arbeiten und Streiten, das nun schon sieben Monate währt, übermäßig abgemüht werden, die meist bejahrt sind, nicht wohl im Stande sein können, unserem Sommer die Stirne zu bieten. Allein der Papst giebt nicht nach und sagt ihnen: Schwitzet, aber discutiret, oder aber sprecht nicht mehr, und die Todmüden werden dann ihre Ferien genießen können. Sie sollen sehen, daß eines schönen Morgens demnächst die Versammlung, des Haders müde, sich dazu entschließen wird. Im Vatican zählt man allerdings ein wenig auf die Sonne, um der Opponenten Herr zu werden. Glauben Sie ja kein Wort von dem von eingefleischten Optimisten in Umlauf gesetzten Gerüchte, die Flügelmänner der beiden äußersten Parteien hätten sich bezüglich der Annahme einer versöhnlichen Formel zur Definition der Unfehlbarkeit verständigt. Die Patres von dem Tiers-Parti mit dem Cardinal v. Bonnechose an der Spitze haben das Mögliche gethan, um eine Annäherung zu bewerkstelligen; allein ihre Bemühungen scheiterten an dem Starrsinn der Unfehlbarkeits-Apostel. — — —"

— Die Stellung des Hrn. v. Ketteler, schreibt der Correspondent der „A. A. Z." erregt auch hier Verwunderung und wird wie ein Räthsel studirt. Der Papst soll neulich von ihm geäußert haben: „Ich begreife nicht, was dieser Ketteler will, der heute Broschüren gegen mich und meine Unfehlbarkeit vertheilt und morgen in Journalen erklärt: er sei voll Devotion gegen mich und glaube an meine Unfehlbarkeit; es scheint, daß er ein halber — ist." Und hier machte der Redner eine mimische Bewegung, womit er ausdrücken zu wollen schien, daß es wohl nicht recht richtig im Kopfe des Hrn Bischofs von Mainz sein möge. In der That, Hr. v. Ketteler ist der einzige hier, welcher einen Berichterstatter oder Historiker geradezu in Verlegenheit setzt. Er läßt eine Schrift drucken und vertheilt sie, in welcher die Unfehlbarkeit für eine unbiblische und unkirchliche Lehre erklärt wird; er sagt selbst in seiner Invective gegen mich: daß nach seiner Ansicht Schrift und Tradition die Dogmatisirung dieses Anspruches nicht rechtfertigen. Gleichwohl aber ist er seiner Versicherung nach noch immer gläubiger Infallibilist und wird es wohl bald mehr als je sein. Es ist eine schwierige Aufgabe, über die Kunststücke eines theologischen Aequilibristen zu berichten, der mehr in freier Luft zu schweben als festen Boden unter den Füßen zu haben scheint. Hier meint man: Hr. v. Ketteler folge den Rathschlägen seiner mächtigen Gönner im Germanicum und Gesù, welche ihm begreiflich gemacht haben, daß das neue Dogma doch ganz sicher werde proclamirt werden, und er also wohl thue, sich die Umwandlung aus einem Inopportunisten in einen feurigen Vertheidiger und strengen Handhaber des neuen Dogma möglichst leicht zu machen. Erst in jüngster Zeit ist ihm von einem angesehenen Theologen (Gaß) der Vorwurf gemacht worden, daß er durch seine Lehre: „eine Pflicht des Gehorsams gegen das Gewissen kennt die katholische Kirche nicht," seine eigene Kirche schlechter mache, als sie sei. Jedenfalls wird mir weder jetzt noch künftig einfallen, mich an das Gewissen des Hrn. v. Ketteler zu wenden — das wäre wirklich die letzte Instanz, zu der man seine Zuflucht nehmen könnte.

— Ein kleiner Buchhändler, Bertinelli, von einflußreichen Ordensmännern begünstigt, sah sich bald im Stande Bankgeschäfte zu unternehmen. Vorzüglich waren es geistliche Körperschaften die ihm Capitalien anvertrauten. Vor einigen Tagen verschwand er und hinterließ ein Deficit von etwa 100,000 Scudi. Die Carthäuser sind dabei mit 30,000 Scudi betheiligt und der Provinzialprocurator des Ordens der Gesellschaft Jesu mit nicht viel weniger. —

Spanien. Zum ersten Male seit sehr langer Zeit ist dieses Jahr der halbjährliche Coupon der spanischen Rente pünktlich am 1. Juli bezahlt worden. Der Cours der Schatzscheine, welcher noch vor Kurzem auf 55 stand, hat sich in Folge dessen auf 75 gehoben und man meint, daß die Schatzscheine in Folge dessen bald über ihren Emissionswerth von 80 steigen werden.

Rumänien. Die Kammer arbeitet in Sectionen an der Verification der Wahlmandate. Die Arbeiten nehmen einen ruhigen und gleichmäßigen Verlauf, obgleich die Radicalen sich alle Mühe geben, Spectakel hervorzurufen. In ihren Blättern ist täglich von Verfassungsbruch und bevorstehender Revolution die Rede; aber wie die „Wien. Pr." meldet, läßt sich Niemand durch die Rothen schrecken. Dem Berichterstatter zufolge ist die Situation nicht so schlimm, als sie dieselbe darstellen möchten. Beweis dafür sei unter Anderem, daß die Agenten und Consuln von Oesterreich, Frankreich und England einen längern Urlaub nach Wien, resp. Paris und London antreten, was gewiß nicht geschehen würde, wenn in Rumänien ernste Ereignisse in Aussicht ständen. Ganz abweichend schildert die „N. fr. Pr." die Stimmung und hebt als characteristisch hervor, daß bei der Eröffnung selbst der übliche Hochruf auf den Fürsten unterblieb. Ganz abweichend von dem bisherigen Usus „statt bei Nennung des Namens des Fürsten in die vaterländischen „Satraeasca" (Er lebe!) auszubrechen, blieben die Vertreter der Nation stumm wie der Fisch und blickten gleichgiltig zu Boden."

Amerika. Newyork, 14. Juni. Die Botschaft des Präsidenten in Betreff Cuba's führte zu einer heftigen Debatte; sie war gegen den Majoritätsbericht gerichtet, und es wurde der Vorschlag gemacht, die Botschaft einfach ad acta zu legen. Die Majorität wollte jedoch Grant nicht wie Johnson behandeln und erklärte, der Präsident habe allerdings das Recht, in einer so wichtigen Frage seine Meinung zu äußern. Er betont die Sympathie des Volkes und der

Regierung der Ver. Staaten für jede Freiheitsbewegung, und bedauert, daß die auf Cuba zu keiner Zeit die Gestalt angenommen habe, welche es möglich mache, in ihr eine thatsächlich bestehende politische Organisation zu erkennen. Sie habe keine Fortschritte gemacht; der Kampf trage nur den Charakter eines Guerillakrieges, den freilich die Spanier nicht hätten unterdrücken können. Auf beiden Seiten werde der Kampf mit gänzlicher Nichtachtung dessen geführt, was in dieser Zeit als nothwendig erkannt werde, um die von einem Bürgerkrieg unzertrennlichen Gräuel zu mildern. Die Spanier hätten den Abscheu der Menschheit durch ihr Treiben auf sich gezogen, während der General der Aufständischen mit kaltem Blut 650 Gefangene abschlachten ließ. Unter diesen Umständen müsse beide Parteien ein rücksichtsloses Verdammungsurtheil treffen. Auch amerikanische Bürger seien nicht verschont geblieben; auch ihnen sei Eigenthum geraubt, und einige seien getödtet worden. Es sei der Versuch gemacht worden, dem Kampfe auf dem Wege der Vermittelung ein Ende zu machen, aber ohne Erfolg. Während des Kampfes hätten sich Cubaner in den Ver. Staaten aufgehalten, um von hier aus Krieg gegen Spanien zu führen, und das Land in Krieg mit Spanien zu verwickeln. Einem solchen Treiben könne natürlich kein Vorschub geleistet werden. Die Administration müsse der traditionellen Politik treu bleiben und die Gesetze des Landes in Ausführung bringen. Man dürfe sich in dergleichen nicht durch das Gefühl leiten lassen. Ein kriegführender Zustand könne erst dann anerkannt werden, wenn er vorhanden sei, und es liege um so weniger Veranlassung vor, den Ereignissen vorzugreifen, als sich sodann auch die Vereinigten Staaten dem durch sie selbst proclamirten Kriegszustand würden accommodiren müssen. Die dreitägige Debatte wurde sehr bitter geführt, und betraf zumeist den unwirksamen Schutz, den der Präsident den Amerikanern gewährt habe, und endete mit dem Beschluß, es sei gegen die barbarische Kriegsführung Protest einzulegen.

Provinzielles.

— Aus Westpreußen bringt die „Nordd. Schulzeitung" folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „In unserer Provinz wurden in früheren Jahren in Marienburg und Graudenz Lehrer verschiedener Confession ausgebildet. Daß dieses sehr gut ging, beweist der Umstand, daß viele Lehrer aus damaliger Zeit noch heute ihre Stellung gut ausfüllen. Seit dieser Zeit wurden alle Seminare nach Confessionen getrennt und besteht diese Einrichtung noch heute. In Kreuzburg (Oberschlesien) wurde im Laufe des Monats Mai ein neues Seminar eingeweiht, in welchem jede Trennung in confessioneller und sprachlicher Hinsicht aufhört. Hr. v. Mühler, der Gegner aller Simultanschulen, ließ sich durch den Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl bei dieser Feierlichkeit vertreten, welcher auch die Festrede hielt. Herr Stiehl sprach in beredter Weise die Hoffnung aus, „daß mit Hilfe der Toleranz dieses Seminar alle Schwierigkeiten zu überwinden wissen werde." Schlesien besitzt also trotz der Regulative ein Seminar, in welchem polnische und deutsche Zöglinge katholischer und evangelischer Confession gebildet werden. Wir freuen uns in der That, daß das Ministerium v. Mühler sogar die Gründung eines simultan-utraquistischen Seminars zuläßt."

∓ Elbing, 6. Juli. Der „N. Elb. Anz." sieht sich veranlaßt meine Ihnen über unsere Wasserleitung gemachten Angaben als unrichtige zu denunziren. Statt der ihm geläufigen und deshalb unentbehrlichen Verdächtigungen und Schimpfereien hätten wir lieber eine Angabe der Unwahrheiten gewünscht, welche wir verbreitet haben sollen. Die einzelnen Thatsachen sind richtig, wie wir nicht nur nach eigener Anschauung bestätigen können, sie werden der Redaction jenes Blättchens, welche ja bekanntlich der städtischen Verwaltung näher steht als wir, auch gern von den technischen Leitern des Werkes und den Mitgliedern der communalen Commission bestätigt werden. Der „N. Elb. Anz.", der trotz seiner offiziellen Verbindungen, notorisch das am schlechtesten unterrichtete der drei Elbinger Lokalblätter ist, sollte sich doch hüten Nachrichten Anderer zu dementiren ohne sie richtig stellen zu können. Wir sind gern bereit ihm die besten Gewährsmänner für unsere Behauptungen zu nennen und diese dann weiter auszuführen und zu belegen.

⊙* Aus dem Mohrunger Kreise. Am 27. v. M. ist von der Königl. Oberförsterei in Alt-Christburg im Auftrage der Kgl. Regierung ein in der Kgl. Alt-Christburger Forst bei dem Fischerdorfe Schwalgendorf aus einem Sumpfe entspringendes Wasser unter dem Namen Heilquelle Bubrowka meistbietend verpachtet worden und hat auf diesem Wege einen Pächter gefunden, der für 6 Monate 1055 Rt. Pacht zahlt. Allgemeine Sensation hat dieses Factum in den denkenden Kreisen hiesiger Gegend erregt. Seit einigen Monaten verbreitet sich das Gerücht, daß oben erwähntes Wasser besondere Heilkräfte gegen Ausschlag und äußere Schäden besitzen solle. Eifrig genährt durch einige speculative Köpfe Schwalgendorfs, die bereits aus ihrem bescheidenen Fischerdorfe ein zweites Schwalbach erwachsen sahen, fand dasselbe wie jeder Humbug auch bald seine Gläubigen und in kurzer Zeit strömten Hunderte von Leuten und oft aus weiter Ferne, der nun auch bereits als Universalmittel für alle Leiden der Menschheit bezeichneten Schwalgendorfer Quelle zu. Ob mit Erfolg oder nicht, war aus den sich überstürzenden und widersprechenden Gerüchten nicht zu ergründen. Nur so viel steht fest, daß kein Fall constatirt ist, in welchem besagtes Wasser eine andere, sei es schädliche oder nützliche, Wirkung gegen Schäden des Körpers hervorgebracht hat, als jedes andere Wasser auch gethan hätte. Um so mehr Bedauern erregten daher die Tausende, die behaftet mit Leiden und Gebrechen, Zeit und Geld einem Wahne opferten. Dies war bis zum 27. p. m. die öffentliche Meinung in den gebildeten Kreisen, bis auf die geringe Zahl derer, die jeden Humbug eifrig ergreifen, um denselben in ihrem eigenen persönlichen Interesse auszubeuten. Eine andere Bedeutung gewinnt die Sache seit der officiellen Verpachtung. Dieselbe geschah einfach unter der Bezeichnung: „Heil-Quelle Bubrowka", ohne Angabe der besonderen Heilkräfte, die benannte Quelle etwa besitzt. Die vagesten und hirnverbranntesten Anpreisungen derselben als Universalmittel gegen alle erdenklichen Leiden sind so gewissermaßen legalisirt. Wir können kaum glauben, daß die Verpachtung der Quelle ohne vorhergegangene wissenschaftliche Untersuchung in Scene gesetzt, wir wollen noch weniger glauben, daß eine solche stattgefunden und als Resultat ergeben, daß in Rede stehendes Wasser nichts von metallischen Bestandtheilen enthalte, sondern ein einfaches weiches mooriges Wasser sei, ähnlich dem Wasser den sumpfigsten Theilen des Königsberger Schloßteiches entnommen. Jedenfalls kann das Publikum nun wohl mit Recht erwerten, daß entweder von Seiten des Pächters so bald derselbe bestätigt existirt, oder von Seiten des Verpächters eine wissenschaftlich motivirte Analyse des Wassers der Heil-Quelle Bubrowka öffentlich kundgegeben werde, damit auf die Leim-Ruthe der offerirten 1055 Rt. Pacht nicht zu viele an ein Universal-Mittel gläubige Gimpel fallen oder vernünftige Leute zu Gimpel werden, und das überwundene Schauspiel eines Ablaß-Krämers gegen geistige Schäden des 16. Jahrhunderts sich im 19. Jahrhundert gegen körperliche Schäden wiederhole.

Königsberg. Das hiesige Schullehrer-Seminar ist bekanntlich vom 1. Juli c., von hier nach Waldau verlegt worden. Hier soll aber vom 1. August cr. ab, ein Hilfslehrer-Seminar mit einer Klasse und 2 Lehrern verbleiben, auch hat die Regierung in Aussicht, mit Nächstem hier ein Seminar zur Ausbildung von Lehrern, auf der Grundlage einer 5klassigen Mittelschule zu gründen, in der solche Zöglinge Aufnahme finden, die bereits in anderen Lehrer-Seminaren ein gutes Examen bestanden haben, welche in dem neuen Seminar einen Cursus durchzumachen haben, um die Fähigkeit als Lehrer der Stadtschule zu erlangen. Gleichzeitig ist es im Werke ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen und damit in Verbindung eine 5- bis 6klassige höhere Töchterschule erstehen zu lassen. Wie die „K. H. Z." hört, haben die Projecte bereits die Genehmigung des Ministers erlangt, der dem nächsten Landtage die erforderlichen Vorlagen machen, auch Anträge auf die zur Ausführung derselben erforderlichen Gelder einbringen wird.

— Der Königsberger Lehrerstand beabsichtigt die aus der Volksschule geschiedenen jungen Mädchen wenigstens jeden Sonntag um sich zu versammeln, um noch weiter bildend und erziehend auf sie einzuwirken. Dieses Project geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen, indem der Magistrat auf ein an ihn gerichtetes Gesuch mit größter Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke die Benutzung des Locals der höheren städtischen Töchterschule freigestellt, sich aber darüber Auskunft erbeten, wer die dabei entstehenden Unkosten für Reinigung, Beleuchtung und Heizung des Locals tragen werde. Da hiernach die Stadtkasse nicht in der Lage ist, dieselben übernehmen zu können, wollen die betr. Lehrer, die das gute Werk trotz alledem und alledem ins Leben rufen und fördern wollen, nicht blos den Unterricht unentgeltlich ertheilen, sondern auch die sich dabei ergebenden Unkosten tragen.

Vermischtes.

Berlin. In der „Walhalla" ereignete sich am Sonntag Abend ein Vorfall, der mit sehr traurigen Folgen verknüpft war. An einem Tische hatten drei Herren Platz genommen, die sich durch ihr Benehmen bald derartig auffällig machten, daß ein Kellner Veranlassung zu haben glaubte, sie aufzufordern, ihr Verhalten etwas zu modificiren. Darüber entstand ein Streit, der den Oberkellner herbeiführte, welcher, als die Herren immer aufgeregter wurden, sie aufforderte, das Lokal zu verlassen. Da sie der Aufforderung nicht Folge leisteten, wurden sie gewaltsam aus dem Lokale entfernt. Hierbei ließ einer der Herren sich zu Thätlichkeiten gegen den Oberkellner hinreißen, zog ein Messer und brachte demselben einen gefährlichen Stich in den Kopf bei. Die Spitze des Messers, welche abgebrochen und in der Wunde stecken geblieben war, konnte nur mit großer Schwierigkeit daraus entfernt werden. Der Thäter wurde natürlich zur Polizeiwache sistirt, wo sich, wie die „Staatsb. Ztg." erzählt, herausgestellt haben soll, daß er dem Offizierstande angehöre und zwar soll es ein Lieutenant sein, der sich zur Zeit in Potsdam auf Commando befindet. (B. B.-Z.)

— [Rundreise-Billets.] Nachdem der Handelsminister die Staats-Eisenbahnen angewiesen, zur Erleichterung des Personenverkehrs Rundreisebillets gegen 33⅓ % ermäßigte Fahrpreise einzuführen und deshalb mit den anderen Bahnen in Verbindung zu treten, haben sich jetzt die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn und die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn dieser Verkehrserleichterung angeschlossen. Auf den Stationen Breslau, Posen, Stargard, Oderberg der Oberschlesischen Eisenbahn und Breslau, Königszelt, Freiburg der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn werden vom 10. Juli ab zwischen den genannten Bahnen und der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Bahn, Berlin-Anhaltischen Bahn, Leipzig-Dresdener Bahn, Königl. sächsischen Staatsbahn, K. K. Oesterreichischen Staatsbahn, K. K. priv. böhmischen Nordbahn, Turnau-Kralup-Prager Bahn, K. K. priv. Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn und der Berlin-Stettiner Bahn, Rundreisebillets mit dreißigtägiger Giltigkeit für größere und kleinere Touren ausgegeben. Auch in Leipzig werden jetzt derartige Billets, zunächst jedoch nur für die eine Tour Leipzig-Eger-Regensburg-München-Salzburg, Wien, Prag, Bodenbach-Dresden-Leipzig und umgekehrt ausgegeben.

— [Stenographie.] Prof. H. Krieg in Dresden, welcher einst die Gabelsberger Stenographie in Ostpreußen eingeführt und sie auch längere Zeit auf der Königsberger Universität gelehrt hat, ist in seiner neuen Heimat unausgesetzt thätig für die Verbreitung jener Kurzschrift. Außerdem, daß er Mitherausgeber des bekannten „Panstenographikon" ist, erschien kürzlich von ihm die erste deutsche stenographische Ausgabe des Neuen Testaments und giebt er jetzt wieder, unter Mitwirkung von Gelehrten und Offizieren, eine stenographische „Militärzeitung" heraus.

— [Bismarckskopf.] In der Nähe von Ems hat ein Berg den Namen „Bismarckskopf" erhalten. Ein ziemlich isolirt stehender hübsch bewaldeter Kegel wurde abgeholzt und der Zufall oder die Laune ließ auf dem sonst kahlen Scheitel drei weithin sichtbare einzelne Bäume stehen.

— [Wallensteins Lager.] Die dramatische Section des deutschen Gesangvereins zu Winona, Minnesota, brachte kürzlich bei sehr gut besetztem Hause „Wallensteins Lager" zur Aufführung. Die Vorstellung war ungefähr wie folgt annoncirt worden: „This evening Wallensteins Lager in Philharmonic Hall, Music by the Band etc." Sie war von vielen Amerikanern besucht, welche kein Wort Deutsch verstanden. Das Räthsel löste sich, als die Herren in Masse und Mann für Mann „a Glass of Wallensteins Lager" verlangten.

Wien. [Ein hochgeborner Vagabund.] Die neuere Zeit ist wohl nicht sehr arm an Beispielen, daß Erben glänzender Namen, finanziell zerrüttet und moralisch herabgekommen, auch vor dem gemeinsten Verbrechen nicht zurückscheuen. Eines dieser traurigen Beispiele wird, wie folgt, im Ung. Lld. mitgetheilt. Baron Karl Riedesel, 25 Jahre alt, hat sich in Pest längere Zeit ohne Mittel und beschäftigungslos herumgetrieben. Seine Kleider bestanden zumeist nur mehr aus Fetzen, und der Gewohnheit einer Fußbekleidung hatte er in letzterer Zeit gänzlich entsagt. So ausstaffirt kann man allerdings in einem Hotel keine Wohnung nehmen, und Baron Riedesel miethete sich daher bei einer Tagelöhnerin als Bettgeher ein Quartier. Am 30. Juni benützte Riedesel die Abwesenheit seiner Quartiergeberin dazu, um deren verschlossenen Kasten zu erbrechen, wo, wie er wußte, die arme Frau bereits 37 fl. für das nächste Zinsquartal in Bereitschaft hielt. Der Herr Baron fand auch sofort diesen Betrag, den er sich aneignete und mit dem er aus der Wohnung verschwand. Samstag wurde der Thäter in der Theresienstadt ergriffen und vor die Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht. Bei der Vernehmung gestand Riedesel sofort den Diebstahl der 37 fl., ferner daß er mit diesem Betrage Karten spielte und so glücklich war, 60 fl. dazu zu gewinnen. Nun kaufte er sich einen eleganten Anzug, und mit der Barschaft, die ihm nach dieser Ausgabe verblieb, versuchte er abermals sein Glück im Kartenspiel. Allein dieser neue Versuch fiel sehr unglücklich aus, denn der Baron verspielte nicht nur seinen Kassarest, sondern auch seine Kleider und Stiefel, und so erschien er denn wieder barfuß und zerfetzt vor der Stadthauptmannschaft. Der junge Mann ist gesund und kräftig gebaut, doch arbeitsscheu. Er gibt an, ein beurlaubter Marinesoldat zu sein, und wurde dem Criminalgerichte übergeben.

Wolle.

— Der Wollmarkt in Königsberg darf wohl als beendigt angesehen werden und hat im Allgemeinen befriedigt. Denn nicht nur, daß die Produzenten mit der quantitativen Schur zufrieden sein konnten, indem sie fast durchweg einen halben Centner von 100 Schafen mehr als im vorigen Jahre geschoren haben, sondern es stellte sich durchschnittlich der Preis auch um 10 Rt. pr. Ctr. höher heraus. Bei dieser Gelegenheit dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie viel feinere und feine Schafe wir in den beiden Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen besitzen. Bestätigt es sich nämlich, daß ca. 25,000 Ctr. Wolle hier zu Markt gebracht wurden, und rechnen wir nur noch 5000 Ctr. aus denjenigen Grenzkreisen dazu, welche ihren Verkauf in Elbing bewirken, so gehört zu diesen 30,000 Ctr. Wolle eine Anzahl von einer Million Schafe; und ziehen wir nun noch die groben Landschafe hinzu, deren Wolle gar nicht hier an den Markt gelangt und andererseits zum eigenen Verbrauch verbleibt, so dürfte sich die Kopfzahl sämmtlicher Schafe für die beiden Regierungsbezirke auf etwa anderthalb Millionen beziffern. (Ostpr. Z.)

Meteorologische Depesche vom 7. Juli.

Morg.		Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	335,0	+10,4	W	mäßig	heiter.
7	Königsberg	335,9	+11,6	W	stark	wolkig.
6	Danzig . . .	336,7	+11,2	WNW	mäßig	heiter.
7	Cöslin . . .	336,6	+11,0	WSW	lebhaft	bewölkt.
6	Stettin . . .	337,5	+ 9,9	W	schwach	heiter.
6	Putbus . .	334,6	+10,4	NW	stark	wolkig, gestern Regen.
6	Berlin . . .	337,5	+11,3	NW	mäßig	heiter, gestern Regen.
6	Köln	337,1	+14,0	NW	schwach	trüb, gest. Abd. Regen.
6	Trier	331,1	+14,1	W	schwach	trübe.
7	Flensburg.	336,4	+12,2	W	mäßig	heiter.
8	Paris . . .	—	—	—	—	—
7	Haparanda	329,7	+10,2	SW	schwach	fast heiter.
7	Helsingfors	332,1	+11,2	SSW	schwach	bedeckt.
7	Petersburg	332,3	+10,2	W	lebhaft	bewölkt.
7	Moskau . .	325,0	+12,0	SW	schwach	bedeckt.
6	Stockholm.	332,3	+10,6	WSW	schwach	bed., gest. Gew. u. Reg.
8	Helder . . .	339,0	+12,0	NW	s. schwach	—
8	Havre . . .	337,8	+12,0	NW	schwach	heiter.

Eingesandt.

Am 12. Juli wird der Spracharzt Hr. Fr. Götz hier eintreffen, der sich seit Jahren mit der Heilung von Stammelnden resp. Stotternden nach einer von ihm erfundenen Methode beschäftigt. Aus Bromberg, wo derselbe sich gegenwärtig aufhält, schreibt die dortige Zeitung: Die Uebung der Sprachwerkzeuge ist ein wichtiger Theil der Jugendbildung; denn jeder soll mit reiner, wohltönender Stimme seine Sprache reden. Leider giebt es aber nicht wenige, die ihre Sprachwerkzeuge nicht hinlänglich zu beherrschen im Stande sind, die bei diesem oder jenem Laut anstoßen und in der Bemühung, ihn dennoch auszusprechen, in den Fehler des Stotterns gerathen, ein Fehler, der den Sprechenden zu vielen Beschäftigungen untauglich macht. Das Stottern hat seinen Ursprung entweder in einer zur Spracherzeugung nicht geeigneten Thätigkeit der Athmungsorgane, oder in Anomalien einzelner Muskeln, welche das Sprechen vermitteln, oder in einem gewissen Mißverhältniß zwischen dem Willen und den Sprechbewegungen, so daß die entsprechenden Nerven die zum Sprechen nöthigen Muskelbewegungen in geeigneter Weise hervorzubringen nicht im Stande sind. In den allermeisten Fällen ist eine Heilung möglich, oft sogar in kurzer Zeit, und zwar durch verhältnißmäßig einfache Mittel, durch gewisse Athmungs- und stimmgymnastische Uebungen, vermittelst deren eine solche Einwirkung auf den leidenden Sprachorganismus ausgeübt wird, daß dessen Functionsstörungen beseitigt werden. Seit ungefähr vier Wochen weilt hier Hr. Götz, der sich diesen Theil der Heilkunde zur Lebensaufgabe gemacht und in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenhaltes bereits überraschend glückliche Heilungen Stotternder erzielt hat".

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Elementarschul-Gebäudes excl. Lieferung der Ziegel, des Heiz-Apparates, der massiven Treppen und mehrerer Stubenarbeiten, veranschlagt auf 17,600 Rℓ, soll in Submission vergeben werden.

Die Bauzeichnungen, der Anschlag und die Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhaus einzusehen und versiegelte Offerten ebendort bis spätestens Montag den 18. Juli c., Vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Danzig, den 6. Juli 1870.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

100 Mille Hartbrandziegeln beliebiger Färbung,
100 Mille Blendziegeln gelblicher Färbung,
270 Mille Mittelbrandziegeln beliebiger Färbung, sämmtlich Mittelformat, und von
3 Mille Bieberschwänze

frei auf die Baustelle am Schwarzen Meer hierselbst, soll im Wege der Submission im Ganzen oder auch getheilt vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen und versiegelte Offerten mit gehörig markirten Probesteinen ebendort bis spätestens Montag, den 18. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Danzig, den 6. Juli 1870.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die 5. Elementar-Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule soll sofort und spätestens bis zum 1. October d. J. durch einen katholischen, der polnischen Sprache mächtigen Lehrer anderweit besetzt werden. Das Gehalt beträgt einschließlich der Wohnungs- und Brennmaterials-Entschädigung

a) für Lehrer, welche die Wiederholungsprüfung bereits bestanden haben, 280 Rℓ und steigt durch Alterszulagen bis auf 400 Rℓ;
b) für noch nicht anstellungsberechtigte Lehrer 200 Rℓ jährlich.

Qualificirte Bewerber] wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August bei uns melden.

Schwetz, den 23. Juni 1870.

Der Magistrat. (905)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Juli cr. ist an demselben Tage die in Schwetz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julian Konopka** ebendaselbst unter der Firma

Julian Konopka

in das diesseitige Firmen-Register (unter No. 90) eingetragen.

Schwetz, den 5. Juli 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (907)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Juli cr. ist an demselben Tage die in Schwetz errichtete Handelsniederlassung des Fräuleins **Hedwig Wildt** ebendaselbst unter der Firma

H. Wildt

in das diesseitige Firmen-Register (unter No. 91) eingetragen.

Schwetz, den 5. Juli 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (908)

Nothwendige Subhastation.

Die den Photograph **Abraham** u. **Louise** geb. **Toews-Kaethler**'schen Eheleuten gehörigen, in Marienburg belegenen, im Hypothekenbuche No. 243 und 245 verzeichneten Grundstücke (zweistöckiges Wohnhaus, Anbauten, Stall v. Garten) in welchen längere Zeit ein Restaurations-Geschäft betrieben ist und gegenwärtig eine photographische Anstalt sich befindet, soll

am 15. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 19. September cr.,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 130 Thlr.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserem Geschäftslokale Büreau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Marienburg, den 29. Juni 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (882)

Dampfer-Verbindung
Danzig — Stettin.

Von Danzig Dampfer „Colberg", Capt. Streeck, **Montag, den 11. Juli früh.**

Näheres bei

Ferdinand Prowe,
(918) Hundegasse 95.

Delicate Matjes-Heringe, 3 Stück 2 Sgr., pr. Schock 1 Rℓ, bestes schles. Kartoffelmehl, pr. ℔ 2½ Sgr., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt **Hermann Bartsch**, Kath. Kirchenst. 11.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß in meinem Geschäft von heute ab **sämmtliche Conditorei-Waaren zu haben** sind, und werden Bestellungen prompt und billigst ausgeführt.

B. Kolterjahn,
Bäckermeister.
(912) Zoppot, Pommerschestr. 140.

Klinik für Geschlechtskr., Pollut., Schwächezust. 2c. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch briefl. (8881)

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. (2381)

Lungenleiden. Schwächezustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. D. Sampson's Methode mittelst der schon von **A. v. Humboldt** in s. **Kosmos** empfohlenen **Coca**, deren wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden begeisterten. Dr. Sampson erzielt nach gründlichsten Studien mit s. **Coca-Pillen I** die glänzendsten Resultate bei **Brustleiden**, selbst in vorgeschr. Stadien, (mit s. **Coca-Pillen II** bei den hartnäckigsten Unterleibsstörungen) und mit seinen **Coca-Pillen III** die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächtem **Geschlechtsnervensystem**. Näheres siehe Broschüre **gratis** d. d. Mohren-Apotheke in Mainz franco!

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Thorn,
1. Abtheilung,
den 5. Juli 1870, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Fr. Ulmer** jun. zu Culmsee ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 11. Juni 1870 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer zu Thorn bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 20. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 6 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter Plehn anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 31. Juli cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (906)

5% Hypothekenbriefe erste pupillarisch sichere Hypothek.

10% Amortisationsentschädigung.

Verloosungs-Anzeige.

Die laut § 27 des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 bestätigten Statuts vorzunehmende Verloosung unserer 5% Hypothekenbriefe hat am heutigen Tage in Gegenwart des dazu deputirten Mitgliedes des Curatoriums, Geheimen Justiz-Raths a. D. **Borchardt**, der beiden Directoren **Jachmann** und **Spielhagen**, des Syndicus der Bank, Rechtsanwalt **Wolff**, und des Notars, Justiz-Rath **Lüdicke**, stattgefunden.

Es wurden ausgeloost:

1 Stück	a 1000 Thlr.	Litt. A.	No. 2.
2 „	a 500 Thlr.	„ B.	„ 63. 155.
5 „	a 200 Thlr.	„ C.	„ 198. 249. 290. 695. 952.
22 „	a 100 Thlr.	Litt. D.	No. 50. 96. 622. 859. 886. 1829. 1883. 2425. 2515. 2814. 3084. 3236. 3480. 3616. 3679. 3904. 3969. 4568. 4629. 4723. 4724. 4900.
15 „	a 50 Thlr.	Litt E.	No. 3. 6. 101. 142. 229. 238. 380. 422. 474. 927. 1069. 1406. 1489. 1590. 1659.
12 „	a 25 Thlr.	Litt. F.	No. 39. 94. 501. 672. 702. 726. 737. 958. 998. 1351. 1428. 1465.

welche am 1. Januar 1871 zahlbar sind und mit 10 % Amortisations-Entschädigung ausgezahlt werden.

Berlin, den 29. Juni 1870.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.
Der Präsident des Curatoriums.
von Bonin,
Staats-Minister a. D., Wirkl. Geheimer Rath.

Die ausgeloosten Stücke werden schon jetzt eingelöst und zwar so, dass

für	25.	50.	100.	200.	500.	1000 Thlr.
	27½.	55.	110.	220.	550.	1100 „

ausgezahlt werden.

Die Direction.
Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich bereit, die ausgeloosten Stücke nebst der **Amortisationsentschädigung** von 10 % jederzeit auszuzahlen, halte gleichzeitig die 5% **Hypothekenbriefe der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer **pupillarisch sicheren Hypothek** mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen, und sind dieselben zum **Paricourse** bei mir zu haben.

H. S. Hirschfeld,
(883) in Riesenburg.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncen-bureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Sicherheits-Zündhölzer,

pr. 10 Schachteln 2½ und 2 Sgr., empfiehlt **Alb. Neumann**, Langenmarkt 38.

Selbstschmierende Stopfbüchsenpackung Ia. Qualität a Pfd. 10 Sgr. u. lederne **Treibriemen** aus der Fabrik von Webb & Son, London, empfiehlt **C. Meyer**, 3. Damm No. 10, Danzig. (9785)

Avertissement.

Das zur **Julius Korach**'schen **Concurs-Masse** gehörige, hierselbst **Vorder-Roßgarten No. 32 und Königsstraße No. 49** belegene Grundstück, in welchem seit mehr als 25 Jahren ein **Destillations-Geschäft** von größerem Umfange betrieben worden, soll

am 15. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Stadtgerichte öffentlich verkauft werden.

Das Grundstück, welches mit 910 Rℓ zur Gebäudesteuer veranlagt worden, befindet sich in gutem baulichen Zustande und empfiehlt sich seiner überaus günstigen Lage wegen zu jedem gewerblichen Unternehmen.

Königsberg i. Pr., den 28. Mai 1870.

Der Verwalter der Julius Korach'schen Concurs-Masse.
Aron. (8980)

Emigration.

Eine freie Passage nach New-Sealand und Canade (British-North-America).

Arbeitsame Leute von unbescholtenem Rufe können eine „gänzlich" freie Passage nach obenerwähnten Colonien erhalten.

Handwerkern und Landarbeitern wird der Vorzug gegeben. [8882]

Applicationen „frankirt" mit genauer Angabe von Alter, Profession 2c. erbittet man mit Einschluß einer Fünfgroschen-Frei-Marke an den Herrn Bevollmächtigten **P. W. Rice**, 7, Warwick Place West. S. W. London, zu adressiren.

Asphaltirungsarbeiten vom besten natürlichen Asphalt zur Herstellung von Isolirschichten, Abdeckung von Gewölben, Fußböden 2c. werden Seitens meiner Dachpappenfabrik durch hannöversche Arbeiter bestens ausgeführt (7185)

B. A. Lindenberg.

Haarlemer Oel.

Dieses weltberühmte Universalmittel beziehe nur ächt und verkaufe zum billigsten Preise.

Albert Neumann.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (1483)

C. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung in Danzig erprobt worden, in Längen und in Tafeln, in den verschiedensten Stärken, sowie **Rohpappen und Buchbinder-Pappen** in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von **Schottler & Co. in Lappin bei Danzig**, welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen in der Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Hermann Pape,
(7002) Buttermarkt No. 40.

Lulkau bei Thorn.

Am 11. Juli 1870, Vormittags 11 Uhr findet die 2. Auction junger Zuchtthiere statt, es kommen zum Verkauf:

33 Southdown Vollblut-Böcke,
17 Southdown ¾ Blut-Böcke und circa
30 junge Vollblut-Eber und Sauen, sowie
Absatzferkel der mittelgroßen Yorkshire-Race.

Gewicht der 15 Monate alten Böcke bis 190 Pfund Minimalpreis der Vollblut-Böcke 25 Rℓ. Specielle Verzeichnisse werden auf Verlangen vom 1. Juli ab versandt. Die Besichtigung der Heerde ist jederzeit gern gesehen.

M. Weinschenk.

Das bisherige Baatz'sche Hotel „Schwarzer Adler" in der Gymnasialstadt Hohenstein in Ostpreußen ist von sofort oder vom 15. Juli d. J. ab aus freier Hand zu verpachten. Von der Verpachtung bleibt ausgeschlossen ein bereits vermietheter Laden und zwei von Michaeli zu vermiethende obere Wohnungen, so daß zur Verpachtung 15 Stuben, incl. ein großer Saal, 2 Küchen, bedeutende und schöne Kellerräume nebst Einfahrt, Stallungen und Hofraum kommen.

Der Gasthof ist der größte am Ort.

Cautionsfähige Pächter können sich jederzeit beim Unterzeichneten melden und erhalten bereitwilligste Auskunft.

Betreffs der erwähnten zwei obern Gelegenheiten werden Offerten am 15. Juli d. J., Nachmittags, im „Schwarzen Adler" entgegen genommen.

Schließlich wird bemerkt, daß auch ein Verkauf unter soliden Bedingungen stattfinden kann.

Panuek-Waplitz,
(886) bei Wittmannsdorf in Ostpr.

Vorläufige Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum Danzigs die ganz ergebene Anzeige, daß ich mannten an mich ergangenen Aufforderungen entgegenkommend, gesonnen bin, einen Cyclus Unterrichtsstunden in der Anstandslehren und Plastik, sowie modernen Gesellschaftstänze zu geben; auch einzelnen Personen oder Familien wird Unterricht in Vorbenanntem ertheilt.

Ein Tanz-Cyclus für Kinder wird in den Nachmittagsstunden an noch zu bestimmenden Wochentagen eingerichtet werden und bitte etwaige Anmeldungen in meiner Wohnung „Hotel Königsberg", Nachmittags von 1—3 Uhr, gütigst einzureichen.

Hochachtungsvoll
A. Klaß, genannt **Alphonso**,
(911) Balletmeister.

Für den Cassa-Verkauf von Waaren aller Art interessirt sich Schulz, Beutlerg. 3.

Die Maschinenfabrik
von
R. v. Bandel in Hannover

hält in reicher Auswahl stets auf Lager: Brief-, Copir-, Präge- und Stempelpressen, Stahltypen, Numerateure, eiserne Pumpen, Mangeln, Fruchtpressen, Kaffeemühlen, Messerpolir-, Brodschneidmaschinen 2c. (9726)

Asphaltplatten

zur Isolirung von Mauern, sowohl für horizontale als verticale Mauerflächen anwendbar, erlaube mir hiermit ganz ergebenst zu empfehlen, und halte davon stets Lager in jeder beliebigen Mauersteinstärke und Länge. Durch Anwendung dieses Materials sind Isolirungs-Arbeiten bei jeder Witterung ausführbar, indem die Platten nur einfach auf die Mauerfläche in den Stößen und Rändern sich 3 Zoll überdeckend, ausgebreitet werden und sind also auch besondere technische Kenntnisse bei ihrer Verwendung nicht erforderlich. (7186)

B. A. Lindenberg,
Jopengasse No. 66.

Mobilen mit Dampf-Dreschmaschinen.

3 Exemplare obiger Maschinen zum Ausdrusch von Raps und Getreide jeder Art stelle ich den Herren Landwirthen von größeren Gütercomplexen zur **diesjährigen Ernte** gegen ein mäßiges Honorar zur geneigten Verfügung. Gefällige Offerten hierauf sieht entgegen unter Adresse:

Ludwig Fleischmann,
Ilberstedt b. Bernburg (in Anhalt).
Juli 1870.

Eine eiserne Drathdarre

soll wegen Betriebsänderung sehr billig verkauft werden Pfefferstadt No. 54.

Das Grundstück in Zoppot, Südstraße No. 18, mit freundlichem Wohnhause, Garten, Stallung u. s. w. ist billig zu verkaufen. Näheres daselbst beim Besitzer. (463)

Truschinsky.

Ein Grundstück, in der schönsten und frequentesten Gegend hiesiger Stadt belegen, zu allen Geschäftsbranchen sich eignend, mit 9 Zimmern, großen Stallungen zu 33 Pferden, nebst Seitengebäude mit 5 Zimmern, jährliche Miethe 590 Rℓ, soll wegen Alterschwäche des Besitzers unter soliden Bedingungen verkauft werden. Näheres Johannisgasse 20,91 Tr.

Eine Krugwirthschaft, mit Materialgeschäft verbunden, realberechtigt, mit einem recht schönen Garten, alles im besten Betriebe, soll Umstände halber bei geringer Anzahlung verkauft werden Adr. unter 875 durch d. Exp. d. Ztg.

Tausch.

Ein in guter Lage Berlins belegenes Hausgrundstück mit einem Guthaben von ca. 50 Mille und einem Netto-Ueberschuß von 1500 Rℓ soll gegen ein Gut vertauscht werden. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin** sub **Z. T. 627** entgegen.

Zum August oder September suchen für unser Manufactur-Geschäft einen mit der Buchführung vertrauten Verkäufer.

Moritz Litten & Co.,
(854) Stolp i. Pomm.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Wirthschafts-Inspector, der schon längere Zeit in größeren Wirthschaften mit Erfolg fungirt hat, findet bei persönlicher Vorstellung sogleich oder etwas später eine gute Stelle bei dem Unterzeichneten.

Straszewo per Rehhof, den 4. Juli 1870.

(884) **Burckhardt.**

Ein Inspector, der fähig ist, eine Wirthschaft selbstständig zu führen und der sofort eintreten kann, findet Stellung bei

F. Doerschlag
(887) in Neudorf pr. Stuhm.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Inspector sucht eine Stelle. Zu erfragen bei
(914) **Böhrer**, Langgasse 55.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 8. Juli, Nachmittags 5 Uhr, Comitésitzung im Stadtverordnetensaale.

Der Vorstand.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 10. Juli, **Großes Militair-Concert** von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Reg. No. 4. Entrée 2½ Sgr. Anfang 4½ Uhr. (913)

№ 5934

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.